

L: Jes 41,13-20

Ev: Mt 11,7b.11-15

POLKIPPUNG

Es ist leichter etwas Neues zu lernen, als Altes zu vergessen. Wenn das Alte sich schon sehr in das Gedächtnis und das Gefühl eingepägt hat, dann kann sich das bekannte Muster wie ein Filter über die Wahrnehmung legen und dazu führen, dass man das Neue gar nicht wirklich versteht. Man versucht es immer noch nach dem bekannten Muster zu begreifen, aber irgendwie passt es nicht. Und wenn es nicht passt, aber man aus dem alten Denken nicht aussteigen kann, dann wird das Neue mit Gewalt passend gemacht – und am Ende bleibt alles beim Alten.

Eigentlich ist das, was Jesus da im Evangelium sagt, ja etwas Ungeheueres. Jesus spricht davon, dass mit seinem Kommen so etwas wie eine Polkippung stattfindet. Ja, Jesus ist die Erfüllung der Heilsgeschichte, aber es ist keine lineare Erfüllung, so dass sich die Verheißungen des Alten Bundes einfach Schritt für Schritt verwirklicht hätten, und er nur noch den letzten Schritt zur Vollendung hätte gehen müssen.

Wir haben gehört, dass Jesus sagt, dass es unter allen Menschen keinen Größeren gegeben hat, als Johannes den Täufer. Wenn wir die Rede Jesu ernst nehmen – und das sollten wir – dann ist Johannes „größer“ als Abraham, Moses und Elija und alle anderen Gestalten des Alten Bundes. Aber, setzt Jesus nach, „der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.“ Wie ist das möglich?

In Johannes kommt das zum Höhepunkt, was einem Menschen möglich ist. Im Zentrum der Predigt des Johannes steht deshalb auch die Anstrengung des Menschen. Im Zentrum stehen die Sünde und die Umkehrarbeit, die der Mensch leisten muss, damit er nicht von Gott vernichtet wird - schon ist die Axt an die Wurzeln der Bäume gelegt. Johannes steht an der Spitze der menschlichen Bewegung zu Gott hin. Mehr geht nicht.

Aber so sehr sich Johannes auch anstrengt, so sehr die, die ihm zuhören, auch Umkehrarbeit leisten und Buße tun, sie kommen doch dadurch nicht in das Reich Gottes.

Das Reich Gottes ist vielmehr eine Wirklichkeit, die „zum Menschen kommt“. Das Reich Gottes ist herangekommen, wandelt euer Denken und glaubt an das Evangelium. Das Reich Gottes ist Jesus, der sich den Menschen schenkt. Das Reich Gottes verdient man sich nicht, es ist nicht das Reich, in das die Reinen eingehen, die sich durch Bußwerke als würdig erachten, sondern es ist Geschenk.

Im Zentrum der Predigt und Mission Jesu steht deshalb nicht die Sünde, sondern das Angebot des Heils. Er schickt seine Apostel nicht als Bußprediger aus, sondern sie sollen die Menschen aufrichten, heilen, befreien, zu neuem Leben erwecken und so die Wirklichkeit des Gottesreiches verkünden. Den Sündern sagt er nur, dass das Thema schon erledigt ist: „Deine Sünden sind dir vergeben.“

Im Himmelreich ist nicht der groß, der Großartiges leistet, der eine beeindruckende Askesepraxis vorweisen kann oder Wunder wirkt, sondern der, der Gott aufnimmt. Auch der Ärmste und Schwächste unter den Menschen kann in einem einzigen Augenblick Bürger des Himmelreiches und damit größer als Johannes werden.

Der Vers, in dem es heißt, dass dem Reich Gottes seit den Tagen Johannes des Täufers Gewalt angetan wird und die Gewalttätigen es an sich reißen, gehört zu den am schwersten zu deutenden der Evangelien. Es gibt viele Versuche, aber keine Deutung ist zwingend. Ich verstehe ihn so, dass immer wieder die Täufernaturen die Rede über das Gottesreich an sich reißen, und dann wird der Schritt vom Alten zum Neuen gar nicht vollzogen. Auch unter den Christen ist deshalb so viel alttestamentlich geblieben. Dann bleibt die Sünde das zentrale Thema. Das Leuchten des Evangeliums verliert sich unter einer Rußschicht.

Dabei sind Propheten und das Gesetz bis hin zu Johannes nur die Vorläufer, die über die Dinge geweissagt haben, aber sie sind nicht das Ziel und nicht der Inhalt des Gottesreiches. Jesus fügt deshalb hinzu: „Und wenn ihr es

gelten lassen wollt: Ja, er ist Elija, der wiederkommen soll.“ Damit sagt Jesus noch einmal: Er ist Wegbereiter, er ist der Vorläufige – aber nicht mehr. Jesus dagegen ist das Angebot des Gottesreiches. Das ist das Ende religiöser Gewalt. Wer sich von Gott lieben lässt, ist am Ziel. Und damit ist er größer als Abraham, Moses, Elija und Johannes der Täufer und alle großartigen Gestalten des Alten Bundes zusammengenommen. Das gilt auch heute für uns! „Wer Ohren hat, der höre!“

P. Dr. Clemens Pilar COp